

Exposé zur Masterarbeit

Pendeln zwischen Köln und Bonn

**– Eine qualitative Untersuchung zur Nutzung und
Wahrnehmung des Arbeitsweges**

Geographisches Institut der Universität Bonn

Betreuer: Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt

vorgelegt von:

Martina Roggendorf

Hintergrund

Rund 230 Milliarden Kilometer legen die Deutschen jährlich auf ihrem Weg zur Arbeit zurück. Vor 40 Jahren waren es noch 124 Milliarden Kilometer (BMVI 2016). Der Berufsverkehr hat sich in diesem Zeitraum somit fast verdoppelt. Als Gründe hierfür sind unter anderem die zunehmende Motorisierung, der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, aber auch der wirtschaftliche Strukturwandel sowie sich verändernde Lebensstile zu nennen.

Während die vorangegangenen Jahrzehnte jedoch durch einen stetigen Anstieg der Pendeldistanzen sowie eine kontinuierliche Abnahme der Binnenpendler¹ charakterisiert waren, zeigen sich in den letzten zehn Jahren abweichende Trends. Die durchschnittlichen Pendeldistanzen stagnieren und auch der Anteil der Binnenpendler zeigt nur geringe Veränderungen bzw. verzeichnet in den Großstädten sogar deutliche Zunahmen. Des Weiteren lässt sich eine zunehmende Vernetzung der Zentren feststellen. Mit ihrer hohen Konzentration an Arbeitsplätzen fungieren Städte zwar schon immer als Anziehungspunkte für Arbeitskräfte aus dem Umland, in den letzten Jahren nehmen jedoch vor allem die Pendlerverflechtungen zwischen den Oberzentren zu. Die Zahl der Personen, die in einem Oberzentrum wohnen und in einem anderen Oberzentrum arbeiten, stieg von 2002 bis 2013 um etwa 200.000 auf über 1 Million an. Insbesondere nah beieinander liegende Oberzentren verzeichnen die stärksten Zuwächse – hierzu gehören beispielsweise Berlin und Potsdam, Frankfurt und Wiesbaden, Düsseldorf und Duisburg sowie Köln und Bonn (BBSR 2015).

Forschungsstand und Zielsetzung

Obwohl es zahlreiche verschiedene Studien gibt, die sich mit beruflicher Mobilität oder auch spezifischer mit dem Arbeitsweg beschäftigen (vgl. ECKEY et al. 2007, KEMEN 2015, PFAFF 2012 und 2014, WÖRMER 2015), ist diese Thematik nicht umfassend untersucht. Überwiegend werden quantitative Methoden eingesetzt, um beispielsweise den Zusammenhang zwischen der Verkehrsmittelnutzung und der Gesundheit (vgl. KEMEN 2015) oder aber der Pendelentfernung mit der Lebenszufriedenheit (vgl. PFAFF 2014) zu untersuchen. Mithilfe der statistischen Verfahren können zwar einzelne Aspekte des Pendelns und ihre Auswirkungen analysiert werden, der Prozess selbst und dessen Wahrnehmung bleiben somit jedoch unerforscht. Ein Aspekt, dem bis dato beispielsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist, wie die Zeit während des Pendelns genutzt wird und welchen Einfluss dies auf die Wahrnehmung des Prozesses hat. Die Verkehrsmittelwahl sowie die Entfernung spielen hierbei zwar eine Rolle, sind jedoch nicht die einzig relevanten Faktoren in diesem Kontext.

Aus diesen Überlegungen heraus ergibt sich für die Studienarbeit die folgende zentrale Fragestellung:

1. Wie wird die Zeit auf dem Arbeitsweg genutzt und wie wird sie wahrgenommen?

¹ Personen, deren Wohn- und Arbeitsort innerhalb derselben Gemeinde liegt (BMVI 2015)

Um diese Fragen umfassend beantworten zu können, sollten zudem die folgenden Aspekte abgefragt werden:

1. Welche Verkehrsmittel wählen die Pendler für ihren Arbeitsweg und wie wird diese Wahl begründet?
2. Aus welchem Motiv heraus wird gependelt?
3. Welche Erfahrungen (negativ/positiv) wurden bereits beim Pendeln gemacht?
4. Haben sich das Verhalten beim Pendeln und/oder die Wahrnehmung des Pendelns in den letzten Jahren geändert? Und wenn ja, aus welchen Gründen?

Methodische Herangehensweise

Um die Nutzung und Wahrnehmung des Arbeitsweges zu untersuchen, wird eine qualitative Methode der empirischen Sozialforschung gewählt. Das Ziel der qualitativen Methoden ist es „weniger, Bekanntes (etwa bereits vorab formulierte Theorien) zu überprüfen, als Neues zu entdecken und empirisch begründete Theorien zu entwickeln“ (FLICK 2011, S. 27).

Als Interviewform wird das Leitfadeninterview gewählt. Diese Interviewform ist durch seine Offenheit und teilstrukturierte Kommunikationsform geprägt. Dies bedeutet, dass dem Interviewten keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden und der Interviewer nicht an einen starren Fragenkatalog gebunden ist, sondern die Möglichkeit hat, flexibel auf den Gesprächsverlauf zu reagieren (vgl. MATTISSEK et al. 2013, S. 166). Das komplette Interview wird mit Hilfe eines Tonbandgerätes aufgenommen und anschließend transkribiert und kodiert. Nach Möglichkeit soll bei der Auswertung eine Typisierung der Pendler vorgenommen werden.

Insgesamt sollen zwischen 15 und 20 Pendler aus Bonn bzw. Köln befragt werden. Ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis zwischen Befragten, die von Köln nach Bonn pendeln, und denjenigen, die von Bonn nach Köln pendeln, ist hierbei wünschenswert. Diese Oberzentren wurden ausgewählt, da sich hier, wie in der Einleitung beschrieben, die stärksten Zuwächse der Pendlerströme in der jüngsten Zeit feststellen lassen. Die Verbindungsqualität wird zudem, sowohl im Straßenpersonenverkehr als auch im Schienenpersonenverkehr als sehr gut bewertet (vgl. BBSR 2015). Zudem fokussierten sich bisherige Untersuchungen vor allem auf Fernpendler, sodass die „normalen“ Pendler mit durchschnittlichen Fahrzeiten noch recht unerforscht sind.

Literatur

- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR) (2015): Pendlerströme. Quo navigant? In: BBSR-Analysen KOMPAKT 15. Bonn.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR (BMVI) (2016): Verkehr in Zahlen 2016/2017. Abrufbar unter:
http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/VerkehrUndMobilitaet/verkehr-in-zahlen-pdf-2016-2017.pdf?__blob=publicationFile (letzter Abruf: 07.11.2016)
- ECKEY, H.-F., KOSFELD, R. und M. TÜRCK (2007): Pendelbereitschaft von Arbeitnehmern in Deutschland. In: Raumforschung und Raumordnung, H. 1. S. 5-15.
- FLICK, U. (2011⁴): Qualitative Forschung. Eine Einführung. (Rowohlt-Taschenbuch-Verlag) Reinbek bei Hamburg.
- KEMEN, J. (2015): Mobilität und Gesundheit. Einfluss der Verkehrsmittelnutzung auf die Gesundheit Berufstätiger. (Sprinker Spektrum) Berlin.
- MATTISSEK, A., PFAFFENBACH, C. und P. REUBER (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung. (westermann) Braunschweig.
- OTT, E. und T. GERLINGER (1992): Die Pendlergesellschaft. Zur Problematik der fortschreitenden Trennung von Wohn- und Arbeitsort. (Bund Verlag) Köln.
- PFAFF, S. (2012): Pendeln oder Umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009. In: Zeitschrift für Soziologie 41, H. 6. S. 458-477.
- PFAFF, S. (2014): Pendelentfernung, Lebenszufriedenheit und Entlohnung. Eine Längsschnittuntersuchung mit den Daten des SOEP von 1998 bis 2009. In: Zeitschrift für Soziologie 43, H. 2. S. 113-130.
- WÖRMER, S. (2015): Berufliche Mobilität im Alltag. Praktiken und Formen alltäglicher Lebensführung. In: BASTEN, L., HOHN, U. und C.-C. WIEGANDT (Hrsg.): Schriften des Arbeitskreises Stadtzukünfte der Deutschen Gesellschaft für Geographie 17. (LIT Verlag) Münster.